

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 10 (1916)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Leo Tolstoj  
**Autor:** Volkart, Otto  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-133808>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sagen) zu erfüllen, sodaß alle Anwesenden es empfinden müßten. Es ist glänzend gelungen.

Sie wissen wohl, daß der Staatsanwalt beim Kassationshof eine Klage eingereicht hat. Man sagt, dieser werde ihr keine weiteren Folgen geben, da solche Prozesse nur gefährlich seien. Und es gibt keine Strafe, welche die Angeklagten einschüchtern oder „bessern“ könnte. Aber diese Entscheidung ist keine Sache. Wir müssen in der gleichen Seelenstimmung bleiben, wie während des Prozesses.“

Man könnte hier die Beschreibung des Prozesses schließen. Aber ich möchte noch einige Worte über die Bedeutung dieser Vorgänge beifügen. Aus den russischen Zeitungen und den Berichten konnte man neben den Worten der Achtung und des Wohlwollens einen Ton der Ironie herauspüren, diesen „Lämmern“, diesen „Unschuldigen“ gegenüber. Gewiß hätten sie ihr Ideal fest vertreten; aber dieses Ideal sei immerhin eine unerhörte Utopie. Man könne sie dank all der mildernden Umstände dulden; aber sie würden niemals imstande sein, das Leben der Menschheit in andere Bahnen zu lenken.

Ich glaube, man setzt viel aufs Spiel, wenn man die idealistischen Utopien verspottet, welche einzelne „Einfältige“ je und je in der Geschichte der Menschheit gehegt haben. Gewiß, wenn man in der Alltäglichkeit verbleibt, läuft man nicht Gefahr, zu fallen. Aber was würde aus der Menschheit ohne diese Flügel ins Unendliche, ohne solche fernen Sterne? Sie würde in der Atmosphäre der niedrigen Instinkte, im dichten Nebel ihrer irdischen Interessen ersticken. Man würde den Maßstab des Schönen und des Wahren verlieren. Ich glaube darum, die sanfte Tollkühnheit und die schüchterne Festigkeit, mit der in diesem Prozeß die Worte der ewigen Wahrheit ausgesprochen worden sind, werden eine große Kraft haben; nachdem sie das Gericht von Moskau überwunden haben, werden sie das Böse überwinden, das das Leiden der ganzen Menschheit ist.

Paul Birjutoff (übersetzt von J. M.).

## Leo Tolstoj.

Ein Volk in seiner bitteren Not, —  
Da standst du auf,  
Wie hell am Himmel Licht.  
Bis in die ärmsten Hütten spendetest du Glück,  
Wardst teuer allen Guten, alle liebten dich.  
Gottsucher du in dumpfer Stickluftzeit,  
Von Geldgier Freier und von Heuchelei,  
Du Mann der Wahrheit!  
Aus dir spricht Ursprüngliches.  
Seit deinem Schwinden, wer glaubt stark wie du?

Wer will so Großes, liebt und tut so treu?  
O glühe deine Flamme bis ins Mark  
Uns Kraft ein, hellen Drang zum Ewigen,  
Daß wir aus Schmach und Sklaverei erstehn!

Otto Volkart.

## Grundlagen für ein neues Leben.<sup>1)</sup>

### 1. Voraussetzungen.

**I**n jeder Volksgemeinschaft findet sich ein starrer Block stumpfsinniger Individuen, die ohne jedes höhere Streben gedanken- und gewissenlos in den Tag hineinleben und durch nichts in ihrer trägen Ruhe zu erschüttern sind. Zufrieden trotz der unwürdigen Rolle, die sie in der Gesellschaft spielen, und unbekümmert um das Wohl und Wehe ihrer Mitmenschen, ist ihr ganzes Sinnen und Trachten nur auf das Wohlbefinden der eigenen Person gerichtet. Sie stehen feindlich jeder fortschreitenden Bewegung gegenüber, weil sie davon eine Gefährdung oder Benachteiligung ihres heiligten Ichs befürchten. Diese Sorte Menschen ist leider noch sehr zahlreich und aus ihnen setzt sich jene zähe, dickflüssige Masse zusammen, die den Strom der Entwicklung immer wieder einzudämmen und aufzuhalten sucht. Achtenswerter erscheinen da jene konservativen Elemente, die temperamentvoll und tatkräftig längst überlebte Formen, Einrichtungen und Vorrechte verteidigen, dabei aber auf einer festen Lebensauffassung fußen, wenn auch nach unserm Begriffen auf einer verkehrten. Mit ihnen kann man sich in irgend einer Weise auseinandersetzen. Das ist aber nicht der Fall bei jener unentschiedenen Masse, denn wer da zugreifen will, erfährt ein schwammiges und haltloses Etwas, aber nichts, was Knochen und Charakter hat.

Wenn schon der Mensch sich über das Tier erheben will, dann muß er sich eine klare Anschauung über das Leben bilden, die ihm in allen Fährnissen einen Halt bietet. Grundsätze muß der Mensch haben, einen Charakter; dann erst wird man ihn achten und schätzen können. Und handeln muß er seinen Grundsätzen gemäß, durch Taten seinen Charakter erweisen, sofern er als ein wertvoller Mensch beachtet werden will. —

Sich eine Weltanschauung bilden, d. h.: Alles, was unseren Sinnen und Gedanken erreichbar ist, einheitlich zusammenfassen, die verschiedenen Ein-

<sup>1)</sup> Wenn mir den folgenden Aufsatz, der uns freundlich zur Verfügung gestellt worden ist, in den Neuen Wegen veröffentlichen, so werden unsere Leser wohl bemerken, daß wir in den philosophischen und religiösen Grundfragen vielfach etwas anders stehen als der Verfasser. Aber wir fühlen uns in Geist und Gesinnung mit ihm Eins, und sein Aufsatz ist dazu als Zeichen dessen, was heute in den Geistern vorgeht, wertvoll. Denn der Verfasser ist ein deutscher sozialistischer Arbeiter. Die Red.